

# Neue Berlinische Monatsschrift.

Herausgegeben  
von B i e s t e r.

April 1804.

---

Berlin, bei Friedrich Nicolai.

---

## Inhalt.

1. Ueber die beiden ersten Bücher der Mosaischen Ur-  
geschichte (Verhängnis von März Nr 3). Von Herrn  
Professor Burmann. . . . . Seite 251
  2. Kant: geb. d. 11 April 1724; gest. d. 12 Februar  
1804. (Vorzüglich in Rücksicht auf die Berl. Mo-  
natsschrift.) . . . . . 277
  3. Ueber Liebe und Eifersucht, mit Bezug auf deren  
Darstellung auf der Bühne. Von Herrn Bendavid. 292
  4. Kleine Anekdoten von verschiedenen Ord. n (aus der  
Schrift des Herrn Sanjon: man s. März Nr 4). 319
  5. Ein Wort noch, und eine Bitte in pädagogischer  
Rücksicht (an Herrn Geh. Finanz-Rath von Alevis;  
man vergl. März Nr 1). . . . . 329
-

einigt ein Dichtertalent von diesen und ähnlichen Untersuchungen ausgehen, und den Entschluß fassen möge, mit möglichster Beibehaltung der alterthümlichen Ideen und Ausdrücke, alle diese alten Monumente für den gewöhnlichen unruhigen, nicht forschenden Leser faßlich, und durch ihre eigenthümliche einfache Schönheit anziehend, darzustellen. Dieser müßte Alles weglassen oder ändern, was sie, so wie sie ist — vermuthlich selbst schon ungemeldet aus ältern bessern Originalen — dastehn, den reinen Schönheitssinn weniger ansprechen macht; aber nur da etwas hinzusetzen, wo er erkennete, daß der alte Dichter selbst die Mangelhaftigkeit seiner Ideenfolge und seiner Sprache an der Vollständigkeit hinderte. Ein so enthaltsames Dichterverk wäre freilich wohl verdienstlicher als dankbar; und doch gemiß dankbarer, als die meisten Bearbeitungen biblischer Stoffe zu größern Gedichten bisher gewesen sind.

Berlin.

Buttmann.

2.

## Immanuel Kant.

Am 12 Februar 1804 zerbrach die irdische, zuletzt eine geraume Zeit fast nur lastende, und

überhaupt schwach gebaute, Hülle des erhabenen Geistes, welchen Preußen mit Stolz in der glänzenden Reihe Derer nennt, die ihr Vaterland noch nach Jahrhunderten bei allen denkenden Nachkommen verherrlichen werden. Kant erlebte, bis auf zwei Monate, sein volles achtzigstes Jahr (geb. den 11 April 1724). Aus unbegütertem Stande, eines Kiemers Sohn, schwang er sich durch eigene Kraft zu unsterblichem Ruhme empor, und hielt, auch durch fleckenlose Tugend und Treflichkeit des Charakters, sich in der nie geschwächten Verehrung und Liebe der Ersten seiner Zeitgenossen. Wer Kants hohe Verdienste um das gesammte Reich der Wissenschaften nicht würdigen konnte, ergötzte und erbaute sich an dem verstandvollen, feingefühnten, witzreichen, geselligen, edlen Menschen. Seine Vaterstadt Königsberg hat er in seinem Leben so gut als gar nicht; etwa auf ein paar Meilen in der Nachbarschaft, verlassen; er, der einer der genauesten Kenner der physischen und sittlichen Beschaffenheit unsers Erdballs und der Bewohner desselben war. Er verbat den ehrenvollen Antrag, welchen der von ihm geschätzte Minister Zedlitz ihm zu einer einträglichen Stelle nach Halle machte. Er hat keinen andern Titel geführt, als den seines Amtes bei der Universität.

Die tiefstinnigsten Untersuchungen waren in gehaltlose Worte und unfruchtbare Grubaleien ausgeartet, worüber die geistreichen Köpfe, und wer für geistreich gelten wollte, lachten. Was einzelne große Denker erblickt hatten, war nicht in ein Ganzes verbunden, nicht bis auf den Grund aller Erkenntniß zurückgeführt. Da stand Kant auf, und rettete die Philosophie, und stellte die Möglichkeit wahrer Wissenschaft her. Er erforschte die Vermögen der Vernunft selbst, vollständig und gränzbestimmend, um die einzig festen Punkte zu gewinnen; er forschte mit einer Kritik, die so eingreifend als kühn war, um alles Unstatthafte zu entfernen. Der Dogmatism, sagte er einst selbst \*), ist ein Wolfes zum Einschlafen, und das Ende aller Belebung; der Skeptizism hat nichts womit er auf die regsame Vernunft Einfluß ausüben kann, weil er Alles ungebraucht zur Seite legt; der Moderatism, welcher auf die Halbscheid ausgeht, und in Anhäufung subjektiver Wahrscheinlichkeitsgründe das Heil sucht, ist gar keine Philosophie; kritische Philosophie hindert ins Blaue hinein zu vernünfteln. Allenhalben wies er Anmaßung und Schwärmerei zurück, welche die Gränze der menschlichen Erkenntniß überspringen wollen; und

\*) Berl. Monatschr. 1796 Decemb. S. 490 fgg.

zeigte, wohin das Wissen und der Begriff nicht reicht. Er führte seine Untersuchungen bis auf ein „Unbegreifliches, dessen Unbegreiflichkeit wir „jedoch begreifen“ (Schluß der Metaphysik der Sitten, und der Naturwissenschaft). Er entwickelte das Gemüthsvermögen, durch welches uns Etwas „ohne Begriff“ gefällt (Kritik der ästhetischen Urtheilskraft). — Diese Materien, welche er der Philosophie gab, und diese Methode womit er sie behandelte, werden nie wieder untergehn, so lange sich noch denkende Menschen mit Wissenschaft beschäftigen; und hoch und einzig steht sein Verdienst dadurch unerschüttert, wenn auch Zweifel gegen einzelne Theile der Ausführung obwalten mögen.

Mit genialischer Kraft, und mit der festen Beharrlichkeit die nur ein großer Gegenstand einer großen Seele geben kann, arbeitete er wie in sich verschlossen an der umfassenden Reform der Philosophie. Bis zum J. 1770 gehn seine kleinen früheren Schriften; und man weiß, wie leicht in Deutschland ein Autor vergessen wird, der nicht nach einem oder ein paar Jahren wieder auftritt. Nicht, um von Zeit zu Zeit genannt zu werden; nicht auf Veranlassung philosophischer Systeme, die nach Erscheinung seiner Kritik unmöglich wurden; nicht dadurch daß ei-

nige seiner Ideen von Andern kundgemacht wurden, welches ihm empfindlich war: ließ er sich in seinem Plane stören. Er schwieg elf Jahre. Von 1781 bis 1790 gab er dann die unsterblichen Werke heraus, welche die Möglichkeit unsrer gesammten Erkenntniß vor den unparteiischen Richterstuhl ziehen \*). Ihr erster Anblick wirkte, was man von den erhabensten Kunstwerken erzählt: ein bestremdendes Erstaunen für die ungeübten Augen. Aber anziehende Seiten entwickelten sich bald, und das Ganze stand nun keusch und glorreich da. Nie hat ein Buch in der lesenden und noch mehr in der schreibenden Welt eine so allgemeine, so anhaltende, Sensazion gewirkt, als Kants Kritik (sein erstes Werk in dieser Reihe). Die forschende Vernunft fühlte das dringende Bedürfniß, sich von den kalten Bänden einer sogenannten mathematischen Demonstration, und den noch schmähhlichen Fesseln einer leichten Empirie zu lösen. Mit einer Art Ungestüm grif man nach der großen Erscheinung. Anhänger und Gegner sprachen gleich übertrieben, aber Alles bezeugte die Wichtigkeit der

\*) Kritik der reinen Vernunft. Prolegomena. Metaphysik der Sitten. Naturwissenschaft. Kritik der praktischen Vernunft. Kritik der Urtheilskraft.

neuen Lehre. Die Höhe des Lehrers ward, und wird immer mehr, anerkannt. In ihm vereinigen sich auf bewundernswürdige Weise Tiefstand mit Scharfsinn, glücklicher Witz mit echtem Wissen, Originalität, Erhabenheit, Stärke, mit Milde, Feinheit, und zartem Sinn. Ein Reichthum der gehaltvollsten Nebenideen, eine Fülle der treffendsten Bemerkungen, der richtigsten Ansichten, wo oft nur einzelne Worte zu Wirken dienen, liegt in seinen abstraktesten Schriften zerstreut \*). Sie sollten herausgelesen und zusammengestellt werden, um auch von denen mit Entzücken gerossen zu werden, die sich seiner größern Werken nicht nahen.

Die

\*) Ein richtiger Beobachter, den man keiner Parteilichkeit für Kant zeihen kann, wie auch schon die anführende Stelle selbst zeigt, Garve sagt (Versuche, Th. 3, S. 108, die Note am Ende): „In Kants Schriften selbst, obgleich sein System nur die Entwicklung weniger Prinzipien zu sein scheint, lebt und regt sich ein durch Natur- und Menschenkenntniß bereicherter Geist, der eben deswegen seine Schriften, ihres mit Parantbesen überladnen Stils ungeachtet, anziehender macht, als die besser geschriebenen, aber rein metaphysischen Kommentarien seiner Schüler.“

Die Sehnsucht nach seinen früheren Schriften erneute sich dadurch um so mehr; allein er wollte keine wiederholten Abdrücke gestatten. In dem, da sein größtes Werk nun erschienen war, und die folgenden wenigstens nach der Hauptsache so gut als fertig lagen, da er nun gleichsam wieder Theil an der Thätigkeit der übrigen Belehmer nahm, die in den letzten 25 Jahren sich verdoppelt hatten, da seinem lebendigen Geiste mancher Idee vorschwebte, die wohl mit Tausen Meistern zu verdrängen wäre; so entwarf er wieder kleine einzelne Aufsätze. Es wird der Berlinischen Monatschrift auf immer zur Ehre gereichen, daß Kant gerade sie, und nur sie, wählte um seine Aufsätze ins Publikum zu bringen. Wo von Geschichte die Rede ist, darf man einfach die Wahrheit sagen. Von Berlin aus ging zu dem erwähnten Zeitpunkt, wie bereits mehrmal früher, der Anstoß zum freien Denken und freien Äußern bedeutender Gedanken; vielleicht auch schon durch die einzige aufgeworfene Frage: Was ist Aufklärung?; auch durch die genannte Monatschrift selbst. Sie erregte gleich bei ihrer Erscheinung große Aufmerksamkeit; sie fand der Freunde und der Widersacher viele; und die Ideen, welche unmittelbar durch sie oder auf ihre Veranlassung geweckt wurden, haben heil-

samen Nutzen gestiftet, dessen Wirkung auch dann noch fortdauern wird, wenn die Monatschrift nirgend nicht genannt ist. Kant billigte ihre Tendenz, und die Art der Ausführung. Ihm selbst schien daran gelegen es zu zeigen, daß er bei dem allgemeinen Weltweiser nicht unthätig sei, daß er über die tiefstünmigste Ergründung der theoretischen Erkenntnißprinzipien nicht die näher auf das bürgerliche praktische Leben des denkenden Menschen Bezug habenden Gegenstände vergeesse, daß er an Freimüthigkeit, an Eifer für Recht und Wahrheit, keinem nachstehe. Kant verband sich mit der Monatschrift gleich vom zweiten Jahre ihres Daseins (Sie begann 1783), und begleitete sie treu bis zu ihrem Aufhören. Im Jahrgang 1784 steht, außer einem andern Aufsätze von ihm, seine Beantwortung der Frage: Was ist Aufklärung?, mit beigefügter Anmerkung, daß er Mendelsohns Beantwortung (gleichfalls in dem angeführten Jahrgange) damals noch nicht gelesen habe. Aus dem allerletzten Stück der älteren Monatschrift, Dezember 1796, ist oben S. 279 eine Stelle von Kant angeführt. Auch die nachher folgenden Berlinischen Klätter hatten sich seiner Aufsätze zu erfreuen. Späterhin an der Neuen B. Mon. Theil zu nehmen, hinderte ihn die Beschäfti-

gung mit eigenen größern Werken, die er nicht beendigt hat, und sein Alter. Immer aber blieb er diesen Journale hold; er sagte ihm bestimmt einige Abhandlungen zu, unter andern über den Ehrpunkt; und, um auch dies hier zu erwähnen, obgleich es nur etwas Neufferes betrifft, als Kant 1797 ein Muster deutscher Druckschrift für die Augen empfehlen wollte (letzte Zeilen im Text des Buches Der Streit der Fakultäten), nannte er die Berlunische Monatschrift (wahrscheinlich den Druck der älteren Monatschrift in der letzten Zeit, zu Dessau, meinend).

Die Trefflichkeit dieser Abhandlungen braucht hier nicht auseinander gesetzt zu werden. Viele Leser bewunderten noch die „Beobachtungen über das Schöne und Erhabene (1764),“ und bedauerten daß der Verfasser nicht mehr dergleichen liefere; doch hatte man nicht erwartet, ihn als den großen Verbesserer der gesammten Philosophie, in systematischer Vortrage, auftreten zu sehn. Umgekehrt war es für Viele ist eben so überraschend, den tiefen Denker, dem in den transzendentalen Regionen zu folgen so schwer ward, als einen der heitersten Köpfe in seinen kleinen Aufsätzen, nach und während der ange strengten Mitarbeitung seiner größern Werke,

zu finden \*). Es sind darunter wahre Meisterstücke, die einen Schriftsteller allein unsterblich machen könnten. Die Berl. Monatschrift darf sich rühmen, sie veranlaßt zu haben. Denn theils nahm Kant Rücksicht auf die in ihr verhandelten Materien (wie er selbst Nachrichten über die Verbreitung des Jesuitismus dem Herausgeber in Privatbriefen meldete, mit der Erlaubniß sie ohne seinen Namen bekannt zu machen); theils ward er in die Streitigkeiten über Aufklärung, Denkfreiheit, Entfernung jeder Schwärmerei u. s. w., hineingezogen. In eini-

\*) In dem Zeitraum von 1770 bis 1781 (man s. oben S. 250 f.) ist von Kant nichts als ein einziger kleiner Aufsatz gedruckt worden: Ueber die Menschen = Maschinen, in Engels Philosoph. für die Welt, 1777. — Von 1781 an, hat keine periodische Zeitschrift, außer der den Lesern hier vorliegenden, von ihm Aufsätze erhalten. Nur als Georg Forster 1786 Erinnerungen, gegen eine Abhandlung Kants in der Monatschrift, im Deutschen Merkur drucken ließ, sandte Kant seine Antwort gleichfalls dahin: Ueber den Gebrauch teleologischer Prinzipien in der Philosophie; Jänner und Februar 1788. — Sechzehn seiner Aufsätze, aus der Monatschrift und den Berl. Blättern, stehen in den beiden letzten Theilen von „Kants Vermischten Schrif-

gen Aufsätzen herrscht daher eine Art polemischen Tons, der zwar um so lebendiger macht; andere haben einen hohen, begeisternden Schwung; andere sind gleichsam Ausführungen einzelner Winke seines größern Systems, und also als Erläuterung wichtig; andere wieder, Belehrungen über Gegenstände der Natur und der Welt der Freiheit. Alle sind aber höchst anziehend durch originale, geistvolle, witzige Gedanken und Ausführung. Sie trafen, und wirkten; das zeigten am deutlichsten die Aeußerungen der Gefühlphilosophen dagegen.

„ten, Halle 1799,“ 3 Bde gr. 8; jedoch ohne alle Nachweisung woher irgend ein Aufsat genommen ist. Schon als Literarnotiz interessiert eine solche Anzeige; und sie ist um so nöthiger, weil man bei dem fehlerhaften Abdruck gern die Originale nachschlägt. Dieser Hallische Zusammendruck heißt zwar auf dem Titel: „echte und vollständige Ausgabe.“ Allein das Erste soll doch nicht etwa bedeuten, als wenn die frühern vom Verfasser selbst veranstalteten Abdrücke der nun vereinigten Aufsätze unecht wären? Und was das Zweite betrifft, so hat die Hallische Sammlung auch nicht einmal dies Verdienst, indem unser Literator Meusel weislich mehr frühere Schriften des Königsbergischen Zeitweisen verzeichnet als sie liefert.

Es wird erlaubt sein, in diesem Zusammenhange noch ein Wort über die Monatschrift zu sagen, da auch Kant Einfluß darauf hatte. Die gefürchtete üble Zeit kam, aus deren Ahnung sich freimüthige wohligesinnte Männer eben verbunden hatten, um mit den offenen Waffen der Vernunft dem drohenden Anzuge der Lichscheuen entgegen zu wirken. Am Ende des J. 1791 verschafften sich die Finsternißfreunde nun auch die Aufsicht über die periodischen Blätter. Der Zensor nannte dem Herausgeber der Monatschrift bestimmt Kants Aufsatz „über das Mißlingen aller philosophischen Versuche in der Theodizee“ (September 1791 Nr 2), als Beispiel des was er künftig nicht gestatten werde. Kant also unter Hillners Vormundschaft! Es war doch wohl Werthenspflicht, dies Verhältniß zu hindern. Vom Jahr 1792 an ward die Monatschrift, so Berlinisch sie auch fortwährend blieb und hieß, auswärts gedruckt, in Jena. Kant gab dieser Maßregel großen Beifall. Er fandte den Aufsatz „Ueber das radikale Böse in der menschlichen Natur“ (April 1792 Nr 2); der nachher die erste Abhandlung in dem Werk: Die Religion innerhalb den Gränzen der bloßen Vernunft, geworden ist. — Indes war die Entfernung vom Druckort zu weit, für ein periodi-

sches Blatt. Auch kam es nur darauf an, das  
 heim Billigkeit und gutem Willen zu finden bei  
 dem angestellten Beurtheiler gelehrter und wif-  
 fenschafelicher Schriften; da das neue Zensur-  
 edikt, an sich, zwar streng aber nicht unerträglich  
 hart war. Kurz, der Wunsch wieder in Berlin  
 drucken zu lassen, schmeichelte sich als ausführbar  
 ein. Um zu wissen ob er es wirklich sei, über-  
 gab man zu Anfang des Sommers 1792 die von  
 Kant erhaltene Fortsetzung (nachherige zweite  
 Abhandlung in dem genannten Werk: Die Reli-  
 gion u. s. w.) der Zensur in Berlin. Die Er-  
 laubniß zum Druck ward verweigert. Als der  
 Herausgeber sich über die Ursachen mit dem Zensur-  
 for verständigen wollte, nach Maßgabe des  
 gesetzlichen Ediktes selbst; kam der ungeheure  
 Grundsatz zum Vorschein: daß noch eine In-  
 struktion vorhanden sei, die der Zensur als Norm-  
 befolge, die er aber nicht bekannt machen werde.  
 So war man freilich ganz in seine Hand gege-  
 ben, und er gegen alle Ansprüche sicher! So  
 könnte kein Mensch zum voraus wissen, ob seine  
 vorzunehmende Handlung (eine auszuarbeitende  
 Schrift) dem Gesetz gemäß sei, und konnte mit  
 der redlichsten Absicht dagegen verstoßen! Erst  
 nach beendigter Arbeit, erfuhr man durch einen  
 willkürlichen Machtspruch, daß man umsonst ge-

arbeitet habe! Offenbar war es der Plan der Kunstfreunde, von Geistesarbeiten überhaupt abzuschrecken, die Geistesfähigkeit zu lähmen. Bei solchen Umständen mußte man freilich mit der Monatschrift auswärts bleiben, und wählte bald darauf Dessau zum Druckort.

Der Herausgeber schrieb, in Bezug auf diesen Vorfall, den Aufsatz: Unbekannte Gesetze, ein Gegenstück zu den unbekanntem Obern (August 1792 Nr 8). Jene Kantische Abhandlung selbst aber ließ er nicht abdrucken. Worüber eine vorgesezte Behörde bestimmt entschieden hatte, davon erlaubte er sich nicht abzugehen, und ehrte den Willen seines Landesherrn auch in dem unglücklich gewählten Wollzeher von dessen Befehlen. Kant setzte jene Abhandlungen fort, und gab sie zusammen 1793 zu Königsberg heraus, unter dem schon angeführten Titel: Die Religion i. d. Gr. d. bl. Vernunft. Das darüber 1794 erhaltene merkwürdige Manuscript hat er nachher selbst bekannt gemacht, in der Vorrede zum Streit der Fakultäten, 1798. — In allen folgenden Jahren, nach 1792, erhielt die Monatschrift Beiträge von ihm. Als nach dem Schlusse derselben, der Herausgeber veranlaßt ward die Berl. Blätter zu schreiben, nahm Kant gleichfalls Theil daran. Sie wurden wieder in Ber-

lin gedruckt; der Zensor war ein ganz anderer Mann, doch lastete überhaupt eine drückende Luftp auf unsere Literatur. Kurz vor dem Anbruch des neuen helleren Tages, ward von Kant für die Blätter eingeschickten Abhandlung: „Erneuerte Frage, ob das menschliche Geschlecht im beständigen Fortschreiten zum Bessern sei,“ das Imprimatur hier verweigert, den 23 October 1797. Warum, schrieb Kant ziemlich eifern, lassen Sie denn auch in Berlin drucken? Er nahm jene Abhandlung nachher in seinen „Streit der Fakultäten“ auf.

Wohl uns, daß ist in Friedrich Wilhelm dem Dritten ein ganzvolles Gestirn über alle Theile der Regierung leuchtet, auch über die Sitten, und den Vernunftgebrauch, und die Denkfreyheit, und über die deutsche Literatur! Der ehrwürdige Kant segnete 1798 die aufgeklärte Regierung unsers Königs (in den ersten Zeilen der schon angeführten Vorrede zu dem genannten Streit d. Fak.), wie er 1784 (in dem Aufsatz über Aufklärung, in der Monatsschr.) mit dem unübertrefflichen Ausdruck eines freien Weisen, die hohe Regententugend Friedrichs des Großen pries.